

Impuls von Prof. Dr. Manfred Miosga auf der Jubiläumsfeier des ZnK am 4. November 2024 in Muhr am See

Liebe Danielle, liebe Silke, liebe Julias und liebes Team des Zentrums,

herzlichen Dank für die Einladung zum Jubiläum und für die Möglichkeit, einen kleinen Beitrag zu leisten.

Tja, es ist schon wieder 10 Jahre her, dass das Zentrum für nachhaltige Kommunalentwicklung das Licht der Welt erblickt hat. Wie die Zeit vergeht. 10 Jahre intensive und beeindruckende Arbeit sind rasend schnell vergangen. Für mich auch 10 Jahre einer immer wieder sehr engen und intensiven Zusammenarbeit. 10 Jahre gemeinsames und getrenntes Entstehen für die Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene. 10 Jahre voller spannender Kommunalzirkel, Nachhaltigkeitstagungen und gemeinsamer Veranstaltungen – als Universität Bayreuth und forum1.5, als Akademie Ländlicher Raum in Bayern oder einfach alle zusammen. Und zwischendurch immer wieder Gelegenheit für ein intensives und kreatives Konzipieren und Nachdenken über das, was es so braucht, um den Kommunen Nachhaltigkeit nahe zu bringen und die Transformation endlich hinzubekommen.

Insbesondere unsere gemeinsamen Klausuren in der Fränkischen Schweiz bleiben in lebhafter Erinnerung inklusive Biber-Watching und Füße baden in der eiskalten Wiesent. Viele gemeinsame Aktivitäten, immer voller positiver Energie, voller Kraft, voller Überzeugung und voller Engagement, aber auch voller produktiver Ungeduld: das muss doch alles schneller gehen und besser werden mit der Transformation, und es kann doch nicht sein, dass das immer noch nicht alle kapiert haben. Dynamisierung war lange Zeit nicht nur die Losung der Aktiven und Überzeugten im Umfeld des Zentrums, sondern auch das einende Motto.

Wenn wir heute jedoch Bilanz ziehen, dann fällt diese ambivalent aus. Auf der einen Seite hat das Zentrum viel erreicht. Viele Menschen zusammengebracht, viel Wissen aufbereitet und viele Erfahrungen weitergegeben. Es hat Räume der Begegnung geschaffen und Menschen in ihrem Engagement bestärkt und unterstützt. Anfangs gab es auch noch viel Rückenwind durch den Trend und den gesellschaftlichen Zeitgeist. Nachhaltigkeit war global und lokal en vogue. Pariser Abkommen, Fridays for Future, Nachhaltigkeitsstrategien hier und da, Volksbegehren „Rettet die Bienen“, noch schnellere Klimaneutralität in Bayern bis 2024 und ein Ministerpräsident der Bäume umarmt...

Heute, in Zeiten der vielfältigen Krisen sieht es anders aus. Der Wind kommt wieder stärker von Vorne: der Nachhaltigkeitseuphorie – falls es sie jemals gegeben hat – folgt nun Ernüchterung und ein Roll Back vermeintlich auf breiter Linie. Dabei ist die Lage paradox: während die Auswirkungen der Vielfachkrise immer deutlicher werden, immer heftigere Extremwetterereignisse erschüttern und die Schadstoffeinträge die Ökosysteme und deren Kapazität immer deutlicher überschreiten, während der Raubbau an den Ressourcen immer deutlicher die Belastungsgrenzen sprengt, immer mehr Menschen Gesundheit, Hab und Gut verlieren und sich auf die Flucht vor Krieg und Klimakatastrophe begeben müssen, gewinnen diejenigen an Oberwasser, die verleugnen, verharmlosen, gegen Andersdenkende, Fremde und in Not Geratene hetzen und aufwiegeln.

Statt Bäume umarmen, passen nun die Grünen nicht mehr zu Bayern und das Rad soll in vielen Bereichen am besten wieder zurückgedreht werden. Angesprochen von diesen

Ausgrenzungen sind nicht nur Mitglieder der einschlägigen Partei, Ziel ist ein Zurückdrängen derjenigen, die sich für die grünen Themen und für eine andere Gesellschaft engagieren, die das zerstörerische „Weiter so“ stoppen wollen. Eine Polarisierung und tiefere Spaltung der Gesellschaft wird billigend in Kauf genommen, um die eigene Hegemonie zu sichern. Natürlich ist das kurzsichtig. Physik lässt sich nicht wegverhandeln. „Don't Look Up“ ist keine Lösung. Das fällt uns allen auf die Füße, vor allem den kommenden Generationen.

Paradox ist dies auch, weil gleichzeitig so viele Initiativen, Organisationen und Unternehmen wie nie an der konkreten Veränderung arbeiten, man denke nur an die Transformation der Energiewirtschaft, an Unternehmen, die sich der Nachhaltigkeit verschreiben und an die vielen zivilgesellschaftlichen Initiativen, die das nachhaltige Neue ausprobieren und in die Welt bringen.

Was bedeutet das aber nun für das Zentrum und für die Nachhaltigkeitsbewegten wie uns? Als allererstes: auf keinen Fall nachlassen! Allen Widrigkeiten zum Trotz: weitermachen. Jetzt erst recht und durchhalten! Aber auch vielleicht manches Andere machen und manches auch anders. Heute geht es auch darum, diejenigen zu stärken, die nun Gegenwind verspüren. Die Robustheit der Nachhaltigkeitsinitiativen fördern, die Aktiven und die Aktivitäten stabilisieren. Aufpassen, dass der eigenen Blase nicht die Luft ausgeht. Die Resilienz der Nachhaltigkeitsbewegung und -bewegten stärken. Dazu gehört auch, deren Widerstandsfähigkeit, aber auch ihre Wandel- und Anpassungsfähigkeit zu erhöhen. Wie sind wir auch in den schwierigen Zeiten erfolgreich?

Und: es wird notwendig sein, trotz zunehmender Disaster an der Transformation by design festzuhalten und dafür zu kämpfen, dass nicht die katastrophalen ökologischen Veränderungen die Entwicklung der Gesellschaft diktieren und ihren Zerfall beschleunigen. Also: große Herausforderungen für ein ambitioniertes Programm für die nächsten 10 Jahre!

Für diese Situation ist mir ein Bild wieder eingefallen, das in einem Buch von Dieter Klein zur gesellschaftlichen Transformation aus dem Jahr 2013 entwickelt worden ist – mit dem Titel „Das Morgen tanzt im Heute“. Darin wird anhand der Biografie des genialen russischen Balletttänzers Rudolf Nurejew beschrieben, wie sich Veränderungen auch in schwierigen Zeiten durchsetzen können. Die Quintessenz des biografischen Bezugs ist schnell zusammengefasst: auch gegen Widerstände aus dem eigenen Umfeld, sogar aus der eigenen Familie, auch gegen Hänseleien und gegen Prügel und trotz bitterer Armut setzt sich die Leidenschaft für das Neue für seine revolutionären Vorstellungen vom Tanzen durch. Auf harte Phasen des Durchhaltens und auch des Leidens folgt schließlich der unausweichliche Erfolg. Das Morgen hat auch in schwierigen Zeiten das Tanzen im heute nicht aufgehört und hat sich schließlich zu sich selbst kommend durchgesetzt.

Liebe Danielle, liebe Silke, liebe Julia, liebe Juli und liebes ganzes Team des Zentrums. Im Heute tanzt das Morgen. Nachhaltigkeit, so wie wir sie uns vorstellen, gibt es heute bereits in Ansätzen. Alles, was wir brauchen, ist vorhanden und auch vital: das Morgen tanzt schon im Heute!

Ich habe eure Einladungen immer auch verstanden als Einladung schon heute das Morgen zu tanzen. Nicht zuletzt, weil eure beschwingte, freundschaftliche, einladende und motivierende Art, euren Aktivitäten immer etwas Leichtes und Motivierendes vermittelt hat. Es gelingt euch, eine Atmosphäre zu schaffen, die Beschwerden des alltäglichen Nach-

haltigkeitsblues immer wieder vergessen lassen. Das sind solche Nurejew-Momente der Ermutigung. Meine Bitte: bleibt dran, ladet auch weiterhin dazu ein im Heute das Morgen zu tanzen. Wir brauchen diese Denk- und Spielräume gerade in den schwierigen Zeiten mehr denn je und wir dürfen die Zuversicht nicht verlieren, dass sich das Morgen irgendwann Bahn bricht und Wirklichkeit wird. In diesem Sinne macht weiter so!